

sprachen und die Glocken eben zum Angelus lauteten, entblößten die meisten ihre Häupter und beteten den Engel des Herrn. Es war der dreundzwanzigste Jahrestag der Erwählung des Papstes, und die Cardinäle wohnten einem feierlichen Hochamt im Vatikan bei, als auf dem Capitol die Republik proclamirt wurde. Pius VI. hielt eben Siesta, da kam der General Cervoni, um ihm zu bedeuten, daß er nicht mehr weltlicher Herrscher sei. Als der General sich darüber verbreiten wollte, daß man die geistliche Macht des hl. Vaters nicht angreifen wolle, fiel er ihm in die Rede und sagte: „Mein Herr, diese Gewalt ist uns von Gott gegeben und keine irdische Macht kann sie uns rauben!“ Er erklärte, er könne auf die Rechte des hl. Stuhles nicht verzichten, als achtzigjähriger Greis fürchte er nichts mehr auf dieser Welt, er werde ausharren in jeder Drangsal.

Berthier verfuhr dem republikanischen Directorium noch zu rücksichtsvoll, und wurde durch den General Massena ersetzt und alle Bande der Ordnung wurden gelöst; im Vatikan, in den Wohnzimmern des Papstes, ja selbst an seiner Person begann das Plündern; sogar den Fischerring zog man ihm vom Finger und sein Privateigenthum wurde verkauft. Die Republikanisirung Roms war die gemeinste Plünderung, deren sich selbst die französischen Officiere schämten und wogegen sie protestirten, so daß Massena gezwungen wurde, seine Entlassung einzureichen.

Da die große Mehrzahl des Volkes an dem Papste hing, so befürchtete man eine Gegenrevolution und es wurde beschloffen, ihn aus Rom zu entfernen. Mit frecher Ironie sagte man ihm, da er das Reisen liebe und er ja der „Pastor Peregrinus“ der Prophezeiung sei, so wolle man seiner Neigung zuvorkommen. Ruhrend bat er, ihn doch in Rom sterben zu lassen. „Sie können überall sterben!“ war die grausame Antwort. Es geschah Pius VI., was der Herr dem hl. Petrus vorhergesagt hatte: „Als du noch jung warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest (nach Deutschland); wenn du aber alt wirst, wird ein anderer dich gürteln und dich führen, wohin

du nicht willst (nach Toscana und Frankreich).“ Am 20. Februar 1798 um vier Uhr morgens und als draußen ein Sturm wüthete, wurde der Dulbergreis in einen Wagen gesteckt und heimlich aus Rom gebracht; jedoch vor dem Stadthore traf er eine Menge seiner Unterthanen, die ihm muthig Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit gaben.

Pius VI. wurde zuerst nach Siena geführt; auf dem ganzen Wege war das Volk ihm entgegen gelaufen und Leute jeden Alters und Standes suchten ihm zu huldigen; hatte er eine Herberge verlassen, so kamen alle herzu und bedeckten das Zimmer, worin er gewohnt und das Bett, worin er gelegen, mit Küssen der Ehrfurcht und Andacht. Am ersten Juni desselben Jahres wurde der Papst von Siena nach Florenz gebracht; jedoch der Großherzog von Toscana fürchtete, den Franzosen zu mißfallen und gab ihm keine Unterkunft in seiner Hauptstadt, sondern wies ihm die, eine halbe Stunde vor Florenz gelegene Karthause zum Aufenthalte an. Obgleich Pius an zehn Monate lang hier verweilte, besuchte ihn der Florenzer Erzbischof nur zweimal, ja der Großherzog nur ein einziges Mal. Die Cardinäle waren in Rom verhaftet und in Civitta-Vecchia eingeschifft worden, um nach allen Himmelsgegenden verschickt zu werden; keinem wurde erlaubt, den Papst zu begleiten, oder ihn auch nur zu sehen.

Pius VI. war von allem entblößt worden und lebte von den Almosen, die ihm die Gutherzigkeit der Gläubigen zukommen ließ. Die ersten, die ihn so unterstützten, waren die Erzbischöfe von Sevilla und von Valencia in Spanien, welche dem hl. Vater den größten Theil ihrer Einkünfte zukommen ließen. Auch viele andere Personen, Priester und Laien, eiferten um die Wette, ihm ihr Vermögen zu Füßen zu legen; damit das Geld auch zum Papste gelange und ihm nicht vorher gestohlen würde, gebrauchte man mancherlei List: so erhielt er einmal einen Pack mit sechstausend Franken, unter der Ueberschrift: „Ein Duzend Hemden.“ Die Republikaner hatten unter Anderm auch die Einkünfte der Propaganda eingezogen und die Mehrzahl der Missionen